Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 29

Artikel: Die Volksschulen in Amerika

Autor: W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

biger Sinn, gepaart mit Anspruchslosigseit und herzlicher Antheilnahme am geistigen Wohl der Gemeinde. Man lehre endlich mit Wärme und Berufseifer, mit einer Innigseit, die alle Schüler hinreißt und uns ihre Liebe bleibend sichert, daß sie durch Teuer und Flammen hindurch unsere Partei versechten, — dann ist's gewonnen. Es geschehe!

Unzählige Hebel müffen bei der Erziehung zur menschlichen Vollkommenheit thätig sein und es verhält sich damit, wie Shakspeare in folgenden Worten treffend sagt:

Ich folgre dieß:

Daß viele Dinge, die zusammen stimmen
Zur Harmonie, verschieden wirken können,
Wie viele Pfeile da und dorther fliegen
Zu einem Ziel;
Wie viel verschied'ne Weg' in eine Stadt,
Wie viel frische Ström' in einen See,
Wie viel kinien in den Mittelpunkt
An einer Sonnenuhr zusammen laufen:
So erst im Gang kann tausendfaches Wirken
Zu Einem Zweck gedeih'n —
Wohl durchgeführt und ohne Mangel.

F. X. B.

Die Volksschulen in Amerika.

(Schluß.)

Im Folgenden will ich versuchen, die Unterschiede zu markiren (nur bitte ich nicht zu vergessen, daß der durch Sonntagsschulen ersetzte Relizgionsunterricht wegfällt), und ersuche, das Wörtchen "durchschnittlich" selbst zu ergänzen.

Die Form des Unterrichts ist wesentlich "recitirend". Dies wird je höher hinauf desto mehr bemerkbar und ist am ausgeprägtesten in den Collegien, wo jedoch ausnahmsweise noch das Vorlesen Statt hat. Natürlich haben sich nicht alle Unterrichtsgegenstände, je nach ihrem Wesen oder nach dem Alter der Schüler, in die recitirende Lehrsorm gefügt, und wir sinden sie deshalb bisweilen durch freies Fragen und Antworten ersetzt, das auch wohl zum Conversiren wird. Nur die minder befähigten oder in ihrer Zeit beschränkten Lehrer halten sich an die Fragen, die in den für niedere Klassen bestimmten Lehrbüchern für Geographie, Geschichte n. A. unter oder hinter dem Texte beigegeben sind. Ich hätte somit den für

uns verständlicheren und noch richtigeren Ausdruck "examiniren" brauchen können. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Amerikaner ernstlich bemüht gewesen sind, gute Lehrbücher zu schaffen, und wenn auch noch Manches zu wünschen übrig bleibt, zumal wenn sie den Lehrer ganz ersetzen sollen, so muß man doch das Eine zugeben, daß sie fast durchs gängig einen sehr praktischen Zuschnitt haben.

Die aus Deutschland eingeführten Reformen haben sich durchaus die= sem Grundwesen des amerikanischen Unterrichts von altenglischer Basis angepaßt und eine Berbefferung besselben bewirft, ohne ben Charafter selbst Damit ist ausgesprochen, daß sich die dortigen Lehrer nie= zu verändern. mals zu bem bei uns noch vielfach stattfindenden Dociren verirren. haben demnach zwei Extreme vor uns, das bloße Recitiren von Auswenbiggelerntem, und das bloße Dociren, von denen ich aber das letztere als das gefährlichere ansehe; die wahre Methode liegt selbstverständlich in der Mitte: meinem Dafürhalten nach ist es die examinirend=conversirende, b. h. nicht die Sofratische oder katechisirende, sondern diejenige, welche das jedesmal durch Anschauung oder Wort gelernte Material durch erläuternde Prüfung und Uebung verarbeitet und befestigt. Zum Lernen hat der Schüler das Buch, die Schiefertafel und — die schwarze Tafel, die ich einmal hier tropisch für sämmtliche Anschauungsmittel nennen will: und ba, wo Borhilfe oder Beihilfe nöthig wird, den Lehrer. So lange freilich ber Schüler noch nicht lefen kann, wird die Reihenfolge umgekehrt sein, aber jedenfalls muffen die beiden ersten ihr Recht haben, und der Lehrer wird bemüht sein, baldigst die rechte Ordnung herzustellen. Auf biesem Selbstlernen und Selbstüben ruht der Segen der Schule. Der Lehrer muß sich damit begnügen, der oberste "Helfer" zu sein. Alles Andere ist Wind — der auch seine guten Seiten hat, z. B. den Nebel vertreibt, aber ben horor vacui läßt. Doch genug bavon; man wird mir bieses Streifen an ein von Anderen weit besser vertretenes Rasonnement wegen seiner Kürze zu gute halten. Ich glaube, daß die Amerikaner mit ihrer scheinbar roberen Form des Unterrichts jedenfalls dem Ziele der Volkserziehung eben so nahe sind als wir. Auch dürfte es für sie eben so leicht sein, das Formal-Bildende oder Beredelnde des Unterrichts, soweit die Methode dabei in Berücksichtigung kommt, der ihrigen aufzupfropfen, als für uns, ber herrschenden Form des Unterrichts eine mehr praktische und auf Selbstbethätigung berechnete Richtung zu geben. Nach bem Gesagten läßt es sich voraussetzen, daß die Schule mehr Lern = als Lehrschule, mehr Studirzimmer als Auditorium ist. Die Landschule, welche, so weit meine Kenntniß reicht, keine Lehrerwohnung enthält, besteht wesentlich aus einem sehr geräumigen Schulzimmer, neben dem noch ein oder ein paar Nebenzimmer für etwaige Lectionen mit Gehilsen — für den eintretenden Fall — sich besinden. Das Schulzimmer umfaßt alle Schüler, große wie kleine, die des Vormittags und des Nachmittags (den ganzen Sonnabend ausgenommen) gemeinschaftlich die Schule besuchen. Das wäre also, wie es die Pr. Regulative bestimmen. Nur will ich nicht behaupten, daß nicht die Kleinen des Vormittags etwas später kommen.

Sichtbare Klaffenabtheilung gab es nicht. Ich habe meist gefunden, daß die Klassen für verschiedene Fächer verschiedentlich zusammengesetzt waren, und daß auf den Aufruf der Klasse (3. B. 2 für Rechnen) ein Trupp aus der Mitte hervortrat, manchmal in regelrechtem Marsche vor dem Lehrerpulte sich aufstellte ober sich auf ber leergelassenen Bank niederließ. Die größere Hälfte war mit Lernen, Schreiben u. Al. beschäftigt. Lection selbst währte nicht lange, und dann kam eine andere Rlasse an die Reihe. Zuweilen, aber nicht häufig, fand ich "Monitoren", nur in einer Privatschule zu New-Haven und in der von einem Schüler derselben geleiteten öffentlichen Schule fant ich bas Lancaster'sche Shstem — wiewohl auch da fehr abgeschwächt — in Anwendung. — Gab es einen Gehilfen, so verließen die jedesmaligen Abtheilungen der Reihe nach das Schulzimmer, um im Nebenlokale ihre Lection herzusagen. Ueber Ordnung ober Unordnung kann der Fremde natürlich nicht urtheilen. Ich fand Ordnung, erklärlicher Weise verschieden von der Ruhe eines Auditoriums, aber die Ordnung eines Studir= und Lernzimmers. Die lange Praxis nebst ber Geräumigkeit ber Zimmer hat bem Wechseln ber Klassen vieles Anstößige und Auffällige benommen. Nur in einer der hundert Schulen, die ich besucht habe, wurde von dem Stocke Gebrauch gemacht, und zwar, dem Prinzipe und der Gewöhnung gemäß, mehr als zwanzig Mal. Es war die Schule einer armen, meist von Irländern bewohnten Vorstadt. Im Ganzen fand ich den Grundsatz ber Erziehung durch Liebe vorwalten, woran auch die Kinder schon durch die Lehrerinnen, sowie durch ihr freies Gebahren im Elternhause so gewöhnt sind, daß der Lehrer, wenn er anders verfahren wollte, ohne durch eine milde Persönlichkeit in seiner Strenge unterstützt zu werden, wohl zu jenem Extreme getrieben werden fönnte.

Wo es die Menge der Kinder erheischte, oder vielmehr, wo die Ansehnlichkeit der Bevölkerung es ermöglichte, hat man in neuerer Zeit auch

auf dem Land gegliederte Schulen eingeführt. Der Sache ist schon oben gedacht worden. Diese verschiedene ausdrucksweise wird nun dadurch erstärt sein, daß Schule und Klasse in unserem Sinne für identisch gelten, und dem Wesen nach in den neuen Schulen, die an die Stelle der "einsklassissen Slementarschule" traten, die äußere Organisation des Unterrichts großentheils dieselbe war. Bei dieser Neugestaltung konnte es natürlich an berechtigten Spielarten in den verschiedenen Staaten und Städten nicht sehlen: und so sinden wir Hochschulen nach unserem Klassenschsteme, die in Philadelphia nach dem Fachspsteme (wo die Schüler nach der Stunde eine streng geregelte Wanderung Trepp auf Trepp ab zu ihren Lehrern vornehmen), andere, wie in Hartsord, fast ganz nach dem erwähnten einklassigen Spsteme, nur in zwei Schulkäälen, dem realistischen und klassischen u. s. Em Allgemeinen läßt sich sagen, daß in den gehobenen Stadtschulen das bei uns übliche Klassenspstem jest vorherrscht.

Ich glaube hiermit das Wesen des nordamerikanischen Volksunterrichts einigermaßen beleuchtet zu haben und werde vielleicht später, wenn
es gewünscht wird, auf Besprechung einzelner Punkte zurücksommen. Es
ist meine Ueberzeugung, daß, wenn das Ausland bei Verbesserung unseres
Volksschulwesens uns Winke geben soll, wir dieselben wohl weniger in
Frankreich und England oder selbst Belgien, als in den durch ihr pädagogisches Streben uns ebenbürtigen nordamerikanischen Freistaaten zu suchen
haben. Meines Bedünkens wird man dort eben so früh als bei uns,
wenn auch auf verschiedenem Wege, am rechten Ziele anlangen.

Dr. 3.

Stipendien

am Gidgenöffischen Bolhtechnifum.

Das Regulativ, welches ber schweizerische Schulrath mit Genehmisgung des Bundesrathes über Ertheilung von Stipendien an Schüler des eidgenössischen Polytechnikums erließ, hat allgemeines Interesse. Wir glauben, es daher mitheilen zu sollen. Es lautet:

"Der schweizerische Schulrath, in Erwägung, daß die Answendung des Testaments von Herrn Friedrich August Châtelain sel. aus Neuenstadt, d. d. 11. Jänner 1854, und die Möglichkeit ähnlicher künftiger Vermächtnisse ein Regulativ für Ertheilung von Stipendien an Zöglinge der eidgenössischen polytechnischen Schule erfordert,

beschließt:

§ 1. Die Unterstützung ber Zöglinge ist theils zur Deckung ber